

## CHAPTER SIX

### DIE UNGESCHRIEBENEN BRIEFE DES AUGUSTINUS VON HIPPO

SIGRID MRATSCHEK  
*Universität Rostock*

„Diesen Brief betrachte ich als etwas mehr als nur einen persönlichen Gruß von mir an dich“, schrieb Augustinus’ Konkubine in Jostein Gaarders *Vita brevis*.<sup>1</sup> „Es ist auch ein Brief an den Bischof von Hippo . . . Und vielleicht schreibe ich ja auch einen Brief an die ganze Christenheit, denn schließlich bist du heute ein sehr einflussreicher Mann.“<sup>4</sup> Die moderne Augustinusforschung bestätigt, was die fiktive Romanfigur aus den *Confessiones* (6,15) andeutet. Christian Tornau hat überzeugend gezeigt, dass praktisch jeder Brief Augustins ein ‚offener Brief‘ war, der den Verfasser zwang, einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen des eigentlichen Adressaten und des allgemeinen Publikums zu finden.<sup>2</sup> Ein Brief ist, schreibt Ambrosius, ein *sermo cum absentibus*, ein Dialog mit jenen, die abwesend sind.<sup>3</sup> Pauline Allen und Mary Cunningham<sup>4</sup> haben mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass uns meist nur die *eine* Hälfte dieses Dialogs bekannt ist und Briefe von Laien und gewöhnlicher Gemeindeglieder fehlen. Aber weder das methodische Problem der einseitigen Empfänger-Überlieferung, noch die Exklusion sozialer Gruppen oder

---

<sup>1</sup> J. Gaarder, *Das Leben ist kurz. Vita brevis*, dt. Übersetzung G. Haefs, München 1997, 6. Aufl. 2007, 26.

<sup>2</sup> Ch. Tornau, *Zwischen Rhetorik und Philosophie: Augustinus Argumentationstechnik in De civitate Dei und ihr bildungsgeschichtlicher Hintergrund*, Berlin 2006, 35.

<sup>3</sup> Ambr. *ep.* 7,48,1 (CSEL 82/2, 48): „Epistularum genus propterea repertum, ut quidam nobis cum absentibus sermo sit, in dubium non venit.“ Siehe M. Zelzer, „Die Briefliteratur. Kommunikation durch Briefe: Ein Gespräch mit Abwesenden“, in: L.J. Engels & H. Hofmann (eds.), *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4, Spätantike*, Wiesbaden 1997, 321 f.

<sup>4</sup> Siehe die Beiträge in: M. Cunningham – P. Allen (eds.), *Preacher and Audience. Studies in Early Christian and Byzantine Homiletics*, Leiden 1998, und P. Allen, „It’s in the Post: Techniques and Difficulties of Letter-Writing in Antiquity with regard to the Letters of Augustine of Hippo“, Trendall Lecture 2005, in: *Proceedings of the Australian Academy of the Humanities*, Canberra 2006, 111–129.

die Schwierigkeiten bei der Zustellung der Briefe sollen hier behandelt werden. Worin bestanden also die ‚ungeschriebenen Briefe‘ des Augustinus?

Es sind die geheimen oder privaten Briefe, die nicht—wie sonst—für ein größeres Publikum bestimmt sind. Im Fokus steht hier, was zwischen den Zeilen oder gar nicht zu lesen ist. Augustinus schrieb an Aurelius, den Primas von Afrika: ‚Es gibt viele beklagenswerte Dinge in meinem Leben und meiner Umgebung, die ich Dir nicht brieflich anvertrauen möchte. Im Gegenteil, zwischen deinem und meinem Herzen sei kein Vermittler außer meinem Mund und deinen Ohren.‘<sup>5</sup> Der Grund hierfür war einfach: Die Antike kannte weder Urheberrecht noch Briefgeheimnis. Augustinus musste also damit rechnen, dass jeder Brief, den er aus der Hand gab, veröffentlicht wurde. Persönliche und politisch brisante Nachrichten wurden daher mündlich oder auf einem beigelegten Blatt überbracht.<sup>6</sup> Mündlichkeit war immer dann erforderlich, wenn ein Bote durch einen Unfall den Brief seines Auftraggebers verlor oder dieser ihm—aus Bequemlichkeit, Zeitersparnis oder aus Sicherheitsgründen—kein schriftliches Dokument anvertrauen wollte. Was der Brief nicht enthüllte, erläuterten die Kommentare der Boten. Das lag nicht zuletzt auch in der Absicht und im Interesse dessen, der Briefe und Boten ausgesandt hatte. Die persönliche und über die reine Postbeförderung hinausgehende Rolle des Boten wird am besten durch Augustinus’ Antwort an eine Frau mit Namen Ecdicia veranschaulicht, die zum Zeichen ihrer Askese Witwenkleidung angezogen hatte, obwohl ihr Ehemann noch am Leben war. Nachdem Augustinus Ecdicias Brief gelesen hatte, erklärte er, er habe den Briefträger ‚über die Punkte des Briefes befragt, die noch offen geblieben waren‘ (*quae interroganda restabant*).<sup>7</sup> Waren die äußere Erscheinung ihrer Kleiderordnung oder ihr Lebenswandel und ihre innere Haltung gegenüber der Ehe damit gemeint?

In der antiken Welt war der Mann, der einen Brief überbrachte, ebenso wichtig wie der Brief. Der Überbringer von Nachrichten, besonders der wenig beachteten knappen Grußadressen, war nicht nur ein Postbote. Er konnte ein enger Freund oder vertrauenswürdiger Träger wichtiger

---

<sup>5</sup> Aug. *ep.* 22,2,9 (CSEL 34/1, 61), ca. 392: ‚Multa sunt, quae de nostra vita et conversatione deflerem, quae nollem per litteras ad te venire, sed inter cor meum et cor tuum nulla essent ministeria praeter os meum et aures tuas.‘ Die Übersetzung der Augustinustexte stammt von der Autorin.

<sup>6</sup> M. Zelzer, ‚Die Briefliteratur‘, 331.

<sup>7</sup> Aug. *ep.* 262,1 (CSEL 57, 621): ‚Lectis litteris reverentiae tuae et earum perlatore interrogato, quae interroganda restabant, vehementer dolui ...‘

persönlicher oder politischer Neuigkeiten sein.<sup>8</sup> Zu den Schlüsselqualifikationen eines Boten zählte Augustinus daher Zuverlässigkeit in der Ausführung (*fides agendi*), Eifer zu gehorchen (*alacritas oboediendi*) und praktische Erfahrung im Reisen (*exercitatio peregrinandi*):<sup>9</sup> Der Presbyter Orosius war ein Musterexemplar dieser Gattung. Wenn der Briefträger ankam, händigte er, je nach Inhalt des Briefes, ihn entweder dem Adressaten aus oder las ihn laut vor, oder er wurde laut von einer anderen Person gelesen.

Oft enthielt ein Brief des Augustinus jedoch nicht mehr als eine *salutatio*;<sup>10</sup> umso wichtiger wurde in diesem Fall die Aufgabe des Überbringers. Dann sprach Augustinus nach der Grußformel nur eine kurze Empfehlung für den Boten aus, damit dieser sein Anliegen selbst vortragen und zusätzlich noch auf die Fragen des Adressaten eingehen konnte.<sup>11</sup> Der Bote wurde so zum Sprachrohr (*os tuum*), zu einem Brief, besser als eine geschriebene Botschaft (*veriorem litteris epistolam*).<sup>12</sup> Einen anderen bezeichnete Augustinus als den ‚zuverlässigsten all seiner Briefträger‘ (*litterarum fidissimum perlatores omnium nostrum*), obwohl er gar keinen Brief mit sich führte.<sup>13</sup> In Ausnahmefällen war eine mündliche Nachrichtenübermittlung durch Sprachbarrieren bedingt, dann etwa, wenn Augustinus' Briefe dem Griechisch sprechenden Bischof Johannes von Jerusalem zugestellt wurden und der Empfänger sie durch die Vermittlung eines Dolmetschers anhören musste.<sup>14</sup>

Auch Emotionen, die über bloße Informationen hinausgingen, können auf diese Weise transportiert werden, selbst wenn zwei Briefpartner wie Augustinus und Paulinus von Nola sich nie persönlich begegnet waren. Der imaginierte Dialog zwischen Briefschreiber und Leser suggeriert durch die Selbstzeugnisse den ‚intimate space of letters,‘<sup>15</sup> eine

<sup>8</sup> P. Brown, *Augustinus von Hippo, Eine Biographie*, erweiterte Neuauflage, dt. Übersetzung J. Bernard und W. Kumpmann, München 2000, 173.

<sup>9</sup> Aug. *ep.* 166,1,2 (über Paulus Orosius): ‚Nec mihi facile occurrebat idoneus et fide agenda et alacritate oboediendi et exercitatione peregrinandi.‘

<sup>10</sup> Typische Grußadressen sind Aug. *ep.* 42 (CSEL 34/2, 84) und *ep.* 45 (p. 122 f.), die den Umfang einer halben Seite im CSEL nicht überschreiten, vgl. die Formel ‚*ecce igitur salutamus vos*‘ (*ep.* 45,1: p. 122).

<sup>11</sup> Aug. *ep.* 45,2 (Anm. 34).

<sup>12</sup> Paul. *Nol. carm.* 24,9 (CSEL 30, 206).

<sup>13</sup> Aug. *ep.* 186,1,1 (CSEL 57, 45), vgl. Anm. 39: ‚... litterarum fidissimum perlatores omnium nostrum ... etiamsi non scriberemus ...‘

<sup>14</sup> Aug. *ep.* 179,5 (CSEL 44, 693): ‚Quid pluribus agam apud sanctitatem vestram, quando quidem me onerosum sentio, maxime quia per interpretem audis litteras meas?‘

<sup>15</sup> R. Morello und A.D. Morrison (eds.), *Ancient Letters. Classical and Late Antique Epistolography*, Oxford 2007, IV: ‚Editor's Preface.‘

scheinbare Nähe zu dem Gegenüber in der Ferne. Die Erfahrung der Unmittelbarkeit wird durch den Akt der persönlichen Aushändigung noch gesteigert. Dabei spielte die Identität und die Rolle des Überbringers eine entscheidende Rolle: Zwei Boten nannte Augustinus deshalb ‚einen zweiten, mit Gehör und Stimme begabten Brief‘ des Paulinus, da sie ihm einen Teil von dessen Persönlichkeit gegenwärtig machten.<sup>16</sup> In der Antike hatte der Empfänger den Boten stellvertretend für den Briefpartner vor Augen,<sup>17</sup> wie aus demselben Brief des Augustinus an Paulinus hervorgeht: ‚Von welcher Seite oder wann oder wie wäre es Euch je möglich oder könnten wir es je verlangen, dass Ihr uns schriftlich so vieles mitteilt, wie wir aus ihrem Munde (i. e. der Boten) vernommen haben? Hinzu kam, was kein Papier wiedergeben kann, dass die Freude der Erzähler sich auch in ihrem Gesicht und ihren Augen spiegelte ... Dieser Brief von Euch aber, d. h. die Seele der Brüder, zeigte sich, als wir ihn im Gespräch mit ihnen zusammen lasen, offensichtlich umso glücklicher, je mehr über Euch in ihm geschrieben stand.<sup>18</sup> Augustinus, der externe Leser, hatte den Eindruck, dass er—wie bei einer Momentaufnahme—einen kurzen Blick in die private Welt des Verfassers und seiner Gefühle werfen durfte. Seine Reaktion bringt zum Ausdruck, welche Bedeutung die Vertrautheit der Boten mit dem Autor des Briefes hatte: Sie wurden zu Repräsentanten des abwesenden Briefpartners, weil ihr Verhalten und ihr Auftreten zu dem Bild beitrugen, das sich der Empfänger von dem ihm unbekanntem Paulinus machte.

Nicht nur Informationen konnten durch Briefboten weitergegeben, Sympathien oder Antipathien auf den Empfänger übertragen werden. Christen wie Augustinus waren die Erben einer großen Kultur des Briefeschreibens, deren pagane Vorbilder, Cicero und Plinius, den Brief als machtvolles Instrument nutzten, um soziale und politische Netzwerke in der Mittelmeerwelt zu etablieren. Wie sie verzichtete auch Augustinus nicht darauf, Einfluss auszuüben, und bediente sich dabei der traditionellen Mittel seiner Gesellschaftsschicht. Eines davon waren Referenzen oder Empfehlungsbriefe—ein Novum für einen Asketen, aber eine

---

<sup>16</sup> Aug. ep. 31,2 (CSEL 34/2, 2): ‚Sanctos fratres Romanum et Agilem, aliam epistulam vestram audientem voces atque reddentem et suavissimum partem vestrae praesentiae ...‘

<sup>17</sup> Siehe C. Conybeare, *Paulinus Noster. Self and Symbols in the Letters of Paulinus of Nola*, Oxford 2000, 39 f.

<sup>18</sup> Aug. ep. 31,2 (CSEL 34/2, 2), bes. l. 17–20: ‚... Hanc autem epistulam vestram, fraternam scilicet animam, sic in eorum conloquio legebamus, ut tanto beator appareret nobis, quanto uberius conscripta esset ex vobis.‘

Selbstverständlichkeit für ein Mitglied der herrschenden Eliten. Knappe Grußadressen oder Billets, die nur kurz oder gar nicht auf den Anlass anspielten, wurden von Augustinus bewusst in Grenzsituationen eingesetzt, wo persönliche und religiöse Krisen Diskretion verlangten, oder bei politischen Verhandlungen, deren Ziel nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, weil sie nicht in falsche Hände geraten oder verkehrt ausgelegt werden konnten. Seine Position als Bischof verbindet sich bei diesen Interventionen mit der des Asketen, dessen Hilfestellung nach Peter Brown<sup>19</sup> eine Art übernatürlicher Autorität genießt.

Doch weder das Ansehen des Augustinus als Patron noch das Verhalten und die Identität des Empfohlenen konnten für sich alleine die gewünschte Wirkung erzielen. *Litterae commendaticiae* bauten ein komplexes soziales Gefüge zwischen drei Beteiligten, dem Objekt, dem Verfasser und dem Empfänger der Empfehlung, auf, deren Zusammenspiel über den Erfolg entschied.<sup>20</sup> Gelegentlich erscheint der Sachverhalt quälend unklar, da Augustinus den Anlass der Empfehlung und das *curriculum vitae* des Empfohlenen unerwähnt ließ wie im Falle eines traumatisierten Jungen namens Vetustinus. Augustinus hatte ihn im Herbst 396 mit Romanianus auf eine Seereise nach Nola geschickt, weil er am Grab des heiligen Felix auf ein Wunder hoffen konnte. Neben den Frühdialogen<sup>21</sup> hatte Romanianus auch einen Brief des Augustinus und mehrere *commendationes*, darunter eine Referenz für seinen Schützling, im Gepäck. Daraus ging hervor, dass Vetustinus, der durch sein Unglück selbst den ‚Gottlosen‘ Mitleid einflößte, den Vorsatz gefasst hatte, in den Klerus einzutreten. Aber den Grund seines Kommens sollte der Betroffene seinem Gastgeber selbst erzählen<sup>22</sup>—Augustinus war so diskret, darüber zu schweigen. Der neu ernannte Bischof von Hippo hatte ihn zu

<sup>19</sup> ‚The Rise and Function of the Holy Man,‘ *JRS* 61 (1971) 80–101.

<sup>20</sup> Siehe den Diskussionsbeitrag G.W. Bowersocks zu S. Roda, ‚Polifunzionalità della Lettera Commendaticia,‘ in: F. Paschoud (ed.), *Colloque Genevois sur Symmaque*, Paris 1986, 205 f.

<sup>21</sup> Darunter die Bücher ‚Gegen die Akademiker‘, vgl. jeweils Einleitung und Kommentar von Th. Fuhrer, *Augustin. Contra Academicos*, Bücher 2 und 3, Berlin – New York 1997 bzw. K. Schlapbach, *Augustin. Contra Academicos vel De Academicis*, Buch 1, Berlin – New York 2003. Zur kompletten Büchersendung siehe S. Mratschek, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola. Kommunikation und soziale Kontakte zwischen christlichen Intellektuellen*, Göttingen 2002, 478–489.

<sup>22</sup> *Aug. ep.* 31,7 (CSEL 34/2, 6): ‚Vetustinum, impiis quoque miserabilem puerum, vestrae benignitati caritative commendo. Causas calamitatis et peregrinationis eius audietis ex ipso.‘

Paulinus gesandt, damit er dort seine Entscheidung noch einmal überdenken konnte, wenn er den Schock überwunden hatte und erwachsen geworden war.<sup>23</sup> In einem anderen Fall blieb der Begünstigte völlig im Hintergrund wie der namens- und gesichtslose Protégé des Paulinus; umso höhere Autorität wurde dagegen den *sanctae orationes* seines Patrons zugesprochen. Augustinus schrieb nur, dass er Paulinus' ‚barmherzigen Plan‘ zustimme, den Gott ihm eingegeben habe. Seine positive Entscheidung begründete er damit, dass ‚jener viel geliebte Mann nicht nur durch seine guten Taten, sondern auch durch Paulinus' heilige Bitten sein Ziel erreicht habe und empfohlen worden sei‘.<sup>24</sup>

In der Atmosphäre politischer Krisen, die Afrika überschatteten und in endlose religionspolitische Konflikte mit Donatisten, Heiden und Häretikern zu Beginn des 5. Jh. mündeten, wurde Augustinus zum ‚Architekten‘ des Sieges gegen die Donatisten.<sup>25</sup> Die Auseinandersetzung wurde nicht immer durch Bücher, Briefe oder heftige Debatten ausgetragen, wie wir sie von der Konferenz von Karthago im Juni 411 kennen.<sup>26</sup> Gelegentlich herrschte eisiges Schweigen zwischen zwei Kontrahenten, so dass eine Kommunikation nur über die Boten erfolgen konnte. Als Augustinus zwei Laien, Theodorus und Maximus, einen Brief für Macrobius anvertraute, der als donatistischer Bischof von Hippo im Sommer 410 sein unmittelbarer Rivale in derselben Stadt war, hatte dieser es zunächst abgelehnt, sich den Brief überhaupt vorlesen zu lassen.<sup>27</sup> Anschließend würdigte er seinen Gegenspieler keiner schriftlichen Antwort, sondern erlaubte den Boten nach intensivem Drängen lediglich, den abschlägigen Bescheid mündlich zu übermitteln.<sup>28</sup> Wie

<sup>23</sup> Aug. ep. 31,7 (CSEL 34/2, 6f.): ‚Nam et propositum eius, quo servitutum se esse pollicetur deo, tempus prolixius et aetas robustior et transactus timor certius indicabunt.‘

<sup>24</sup> Aug. ep. 149,1 (CSEL 44, 348): ‚Et adprobo misericordiae consilium, quod tibi dominus inspiravit mihi que insinuare dignatus es. Ipse et hoc adiuvet, ipse prosperet, ut iam curam nostrum exit magna parte lenivit, quia pervectus et commendatus est carissimus homo non solum bonis operibus, sed etiam sanctis orationibus tuis.‘ Zur Datierung siehe S. Mratschek, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola*, 361, Anm. 11.

<sup>25</sup> W.H.C. Frend, *The Donatist Church. A Movement of Protest in Roman North Africa*, Oxford<sup>2</sup> 1971, 226.

<sup>26</sup> Glänzend geschildert von P. Brown, *Augustinus von Hippo*, 289 ff. in dem Kap. ‚Errungene Einheit.‘

<sup>27</sup> Aug. ep. 107 (CSEL 34/2, 611): ‚Ad quem (i. e. episcopum Macrobius) cum litteras beatitudinis tuae perferremus, primo negavit se, ne eidem legerentur.‘ Zu seiner Person vgl. *PCBE de l'Afrique chrétienne*, ed. A. Mandouze, Paris 1982, Macrobius 2, p. 662 f.

<sup>28</sup> Aug. ep. 107 (CSEL 34/2, 611 f.): ‚Deinde aliquando ex nostra suggestione commotus easdem sibi voluit recitari, quibus relectis ait: ‚...‘ Quod necesse habuimus his litteris sanctitati tuae significare.‘

reagierte Augustinus auf diese massive Verletzung der Spielregeln des antiken Briefverkehrs, der seit jeher auf einer reziproken Verpflichtung beruhte?<sup>29</sup> Er diskreditierte die Haltung seines Gegners, jedoch nicht, indem er sich selbst schriftlich dazu äußerte, sondern indem er den Bericht seiner Boten (ep. 107) mit allen Details in sein Briefcorpus aufnahm und publik machte. Die Möglichkeit, dass Macrobius nicht aus Überheblichkeit, sondern aus der Überlegung heraus gehandelt haben könnte, weil er seinem Kontrahenten keine schriftlichen Dokumente in die Hände spielen wollte, wird durch die rein ereignisgeschichtliche Wiedergabe der Episode unterdrückt.

Dagegen bewährte sich die religionspolitische Kooperation zwischen Augustinus und Paulinus auch weiterhin. 398 war das Grab des heiligen Felix in Nola so berühmt, dass Augustinus nicht nur seine psychologischen, sondern auch seine juristischen Problemfälle zu ihm schickte, um die Wahrheitsfindung nach Art eines ‚Gottesurteils‘ dem heiligen Felix zu überlassen.<sup>30</sup> Er berief sich dabei auf die *notissima sanctitas loci*, auf die ‚weithin bekannte Heiligkeit des Kultortes, dem kein Märtyrergrab seiner afrikanischen Heimat gleichkäme‘ und gab Nola sogar vor Mailand den Vorzug.<sup>31</sup> Worüber er nichts verlauten ließ, war die Tatsache, dass Nola für ein Jahrzehnt (398–408) Mailand auch als politisches Zentrum und Zwischenstation für die Gesandtschaften der afrikanischen Bischöfe auf ihrem Weg zum Kaiserhof oder zum Bischof von Rom überflügelte. Ausschlaggebend dafür waren, insbesondere seit den Einfällen Alarichs nach Oberitalien,<sup>32</sup> die im Vergleich zum Kaiserhof in Mailand, besseren Kommunikationsmöglichkeiten mit Paulinus in Campanien. Aus dieser Zeit stammte auch der Löwenanteil der ungeschriebenen Briefe des Augustinus. Die Anliegen der Besucher wurden bei Paulinus nie, bei Augustinus nur andeutungsweise erwähnt. Aber ihr Aufenthalt im Monasterium von Nola erhält eine völlig andere Dimension, wenn man die religionspolitischen Hintergründe der Reisen kennt.

<sup>29</sup> Zu den Konventionen spätantiker Korrespondenz siehe Symm. ep. 7,129 (ed. Seck 213 f.), vgl. J.F. Matthews, ‚The Letters of Symmachus‘, in: ders., *Political Life and Culture in the Late Roman Society*, London 1985, 81.

<sup>30</sup> Darunter den jungen Vetustinus, Licentius und zwei miteinander verfeindete Mönche, siehe S. Mratschek, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola*, 582–585.

<sup>31</sup> Aug. ep. 78,3 (CSEL 34/2, 335 f.): ‚Multis enim notissima est sanctitas loci, ubi beati Felicis Nolensis corpus conditum est, quo (i. e. Nola) volui ut pergerent, quia inde nobis facilius fideliusque scribi potest, quicquid in eorum aliquo divinitus fuerit propalatum. Nam et novimus Mediolani apud memoriam sanctorum ...‘

<sup>32</sup> 18. Nov. 401 (Pollentia), Sommer 402 (Verona) und 403 (neue Aushebungen Stilichos).

Die Beauftragten der katholischen Bischöfe von Afrika waren oft in geheimen Missionen unterwegs. Für manche, die Paulinus aufsuchten, bedeutete es schon ein Sicherheitsrisiko, ihre Anonymität zu lüften. Einer von ihnen, der Paulinus in Nola aufsuchte, musste die Blockade des Mittelmeeres, das Gildo im Herbst 397 gesperrt hatte, durchbrechen, um Verbindung zu Gildos Todfeind Mascezel und den Bischöfen von Rom und Mailand aufzunehmen. Die politische Lage hatte sich zugespitzt, als der *comes* Gildo die für Rom lebenswichtigen Kornlieferungen einstellte, sich nach der Synode von Karthago mit den Donatisten verbündete und zum Staatsfeind erklärt wurde, während sein von ihm bedrohter Bruder Mascezel in Italien Zuflucht suchen musste.<sup>33</sup> Weder der Name noch der Grund seiner Reise gehen aus dem Schreiben auch nur andeutungsweise hervor, das der Kurier Paulinus in Nola vorlegte: ‚Es wird zweckmäßiger sein, lautet die Begründung des Augustinus, ‚wenn er dir selbst erzählt, was in der Sache unternommen wird, und du kannst ihn sogar zu Details befragen, die gerade dein Interesse geweckt haben.‘<sup>34</sup> So groß waren die Gefahr der Spionage und die Furcht vor politischen Verwicklungen. Von Paulinus wurde eine Empfehlung (*commendatio*) erwartet. Sie stellte für den Überbringer der Botschaft eine ‚Sicherheitgarantie‘ dar, weil er befürchtete, seine gleichfalls ungenannten Gesprächspartner ‚könnten seiner guten Sache, der *bona causa*, feindlich gegenüberstehen.‘<sup>35</sup> Die Krise, unter der Nordafrika damals litt, legt nahe, dass der Bote im Auftrag des Augustinus und des Alypius Verbindungen zu den führenden Kreisen der Regierung und der katholischen Kirche Italiens aufnehmen sollte, unter deren Einfluss Mascezel zunehmend geriet. Nicht zufällig betonten die afrikanischen Bischöfe ihre persönliche Verbundenheit mit dem Boten, dem sie ein gutes Zeugnis in ihrer Heimat ausstellten.<sup>36</sup> Den Schluss der wortkargen Note bildet ein unausgesprochener Appell an den Empfänger: Wenn Augustinus und Alypius sich dafür bedankten, dass sie sich ‚mit Paulinus‘ Hilfe der Sicherheit ihres

<sup>33</sup> Zu Gildo als *hostis publicus* siehe CIL IX 4051 = ILS 795, AE 1926, 124, vgl. A. Demandt, *Die Spätantike*, München<sup>2</sup> 2007, 173 f. Der donatistische Bischof Optatus von Timgad zählte zu Gildos Anhängern, siehe P. Brown, *Augustinus von Hippo*, 201.

<sup>34</sup> Aug. ep. 45,2 (CSEL 34/2, 122): ‚Quid in re agatur, commodius ipse (sc. perlator) narrabit, qui etiam ad singula, quae forte animum moverint, interrogari potest.‘

<sup>35</sup> Aug. ep. 45,2 (p. 122): ‚Rogat (sc. perlator) per nos sanctimonium vestrum, ut eum commendare dignemini, cum quibus ei negotium est et apud quos ne bona causa eius opprimatur, timet.‘

<sup>36</sup> Aug. ep. 45,2 (p. 122): ‚Carus nobis est (sc. perlator huius epistulae), cuius aestimationi in regionibus nostris possumus non temere bonum testimonium perhibere.‘

Christenbruders erfreuen konnten,<sup>37</sup> war dies ein deutlicher Hinweis auf die Dringlichkeit der Empfehlung—und auf die Gefahr für ihren Boten.

Wie hoch Augustinus und Alypius die Wirkung der Briefe ihres Freundes auf einflussreiche Kreise in Italien einschätzten, gaben sie im Sommer 417 noch einmal zu erkennen, als sie Paulinus indirekt zum Einschreiten gegen Pelagius und seine Anhänger aufforderten, um dessen offizielle Rehabilitierung noch in letzter Minute zu verhindern. In einem Nachsatz deuten die beiden afrikanischen Bischöfe an, welche ‚gute Dienste‘ die Briefe ihres Bruders Paulinus ihrer Sache auch diesmal leisten könnten.<sup>38</sup> Die Verfahrensweise war in allen religionspolitischen Auseinandersetzungen die gleiche: Wieder schickten die Bischöfe einen Vertrauensmann (*fidissimum perlatores*) nach Nola. ‚Durch ihn‘ konnte Paulinus alles, was Augustinus’ Diözese betreffe, ‚wie durch einen lebendigen und denkenden Brief (*tamquam per viventem atque intellegentem epistolam*) erfahren.<sup>39</sup> Einen Boten wie den Presbyter Ianuarius zu finden, war nach Augustinus ein seltener Glücksfall: Kein Wunder, dass er ihn, den Konventionen der Briefliteratur entsprechend, mit dem Brief selbst identifizierte! Wie bei allen wichtigen Nachrichten erfolgte außer der Empfehlung des Boten und der Absenderangabe des Augustinus eine Gegenzeichnung durch Alypius, um der Angelegenheit den notwendigen Nachdruck zu verleihen.<sup>40</sup> Obwohl sich Augustinus’ Ansichten über die Pelagianer nach 416 bis in die hintersten Winkel des römischen Weltreiches, in Rom, Alexandria, Bethlehem und Konstantinopel, verbreiteten,<sup>41</sup> bescheinigte Papst Zosimus dem Pelagius am 21. Sept. 417 die ‚absolute fides‘,<sup>42</sup> und Paulinus war diplomatisch genug, abzuwarten, bis sich das Problem durch ein Reskript des Kaisers Honorius, das am 30. April 418 die Verbannung des Pelagius anordnete, von selbst

<sup>37</sup> Aug. ep. 45,2 (p. 123): ‚Nos gratissimum habemus et apud dominum deum nostrum sincerissimae vestrae benignitati gratias agimus, si per vestram operam de Christiani fratris securitate gaudeamus.‘

<sup>38</sup> Aug. ep. 186,39 (CSEL 57, 78): ‚Deinde, ut, si quid nostra disputatione deo adiuvante possemus, tua non fides sed fidei contra tales adminicularetur assertio, sicut nos quoque in hanc facultatem tuae germanitatis litteris adiuvamur.‘

<sup>39</sup> Presbyter Ianuarius, vgl. Aug. ep. 186,1,1 (CSEL 57, 45): ‚Tandem aliquando providit nobis deus litterarum fidissimum perlatores omnium nostrum merito carissimum fratrem Ianuarium, per quem etiamsi non scriberemus, omnia, quae circa nos sunt, posset sinceritas tua tamquam per viventem atque intellegentem epistolam noscere.‘

<sup>40</sup> Vgl. die superscriptio *Alypius et Augustinus*.

<sup>41</sup> Siehe die Divjak-Briefe von den Balearen (Consentius), an Kyrill von Alexandria, an Hieronymus in Bethlehem und Atticus, den Patriarchen von Konstantinopel.

<sup>42</sup> Zos. pap. ep. 3 = *Avell.* 46 (JK 330), c. 2–3; 17 (CSEL 35, 103; 108).

erledigte.<sup>43</sup> Augustinus' Freundschaft mit ihm hatte unter dieser Zurückhaltung nicht gelitten, wie die Kontinuität ihres Briefwechsels von 395 bis ins Jahr 421 zeigt.<sup>44</sup>

Zwischen 404 und 408, nachdem Nola zum führenden asketischen Zentrum Italiens aufgestiegen war und bevor Paulinus zum Bischof von Nola ordiniert wurde, ist ein rapider Anstieg diplomatischer Aktivitäten zu verzeichnen. Ein Brief des Augustinus vom März 405 teilt lediglich mit, dass zwei seiner Mitbischöfe, Theasius und Evodius, Paulinus und seine Frau in Nola aufsuchten.<sup>45</sup> Nichts lässt er darüber verlauten, dass sie im Auftrag der allgemeinen Synode von Karthago vom 16. Juni des Vorjahres zu Verhandlungen an den Hof zu Kaiser Honorius geschickt worden waren. Tatsächlich aber sollten sie ein *commonitorium* für den Kaiser abgeben,<sup>46</sup> das ihn von Überfällen der Circumcellionen unterrichtete und die Anwendung der Gesetze des Theodosius gegen die Donatisten forderte; für Gewalttaten war dort eine Strafe von 10 Pfd. Gold vorgesehen.<sup>47</sup> Bei ihrer Ankunft mussten die Gesandten jedoch erfahren, dass der Kaiser wegen eines Attentats auf den Bischof von Bagai bereits Maßnahmen getroffen hatte, die mit den Forderungen der Synode übereinstimmten.<sup>48</sup> Paulinus hatte einen der Boten, Evodius von Uzalis,

<sup>43</sup> Fragmente der *epistula tractoria* in PL 20, 693–704 (JK 343), bes. *frg.* 2 (p. 694) und Aug. *ep.* 190,23 (CSEL 57, 159), vgl. zur Verurteilung des Pelagius J. Lössl, *Julian von Aclanum. Studien zu seinem Leben, seinem Werk, seiner Lehre und seiner Überlieferung*, VCS 60, Leiden, Boston, Köln 2001, 267–272. Zwischen Aug. *ep.* 149 und 186 über Pelagius ist kein Antwortbrief des Paulinus vorhanden—aus Zufall oder absichtlich?

<sup>44</sup> Zur Dauer des Briefwechsels siehe Mratschek, *Der Briefwechsel des Paulinus von Nola*, 272. Noch auf dem Totenbett erlaubte Paulinus von der Kirche ausgeschlossenen Pelagianern, die Kommunion in seiner Basilika einzunehmen, vgl. Uran. *ep. de obitu* 2 (PL 53, 860 f.). Siehe P. Brown, 'The patrons of Pelagius: The Roman Aristocracy between East and West', in: ders., *Religion and Society in the Age of Saint Augustine*, London 1972, 212 und D.E. Trout, *Paulinus of Nola. Life, Letters, and Poems*, Berkeley, Los Angeles, London 1999, 228–235 zu den Beziehungen zwischen Paulinus und Pelagius.

<sup>45</sup> Aug. *ep.* 80 (CSEL 34/2, 347), siehe unten.

<sup>46</sup> *Conc. Africae*, Reg. Carth. 93 (CCL 149, 211): 'Commonitorium fratribus Theasio et Evodio legatis ex Carthaginensi concilio ad gloriosissimos religiosissimosque principes missis ...' Empfehlungen waren an den Kaiser und an den Bischof von Rom gerichtet—'litterae ad episcopum Romanae ecclesiae de commendatione legatorum ... vel ad alios ubi fuerit imperator' (CCL 149, 213). J.-L. Maier, *Le dossier du donatisme*, vol. II: *De Julien l'Apostat à Saint Jean Damascène, 361–750*, Berlin 1989, 130, Nr. 74.

<sup>47</sup> *Conc. Africae*, Reg. Carth. 93 (p. 212): 'Nota est enim et saepe legibus conclamata circumcellionum qua furiant detestabilis manus ... Simul etiam petendum est, ut illam legem quae a religiosae memoriae eorum patre Theodosio de auri libris decem in ordinatores vel ordinatos haereticos seu etiam in possessores, ubi eorum congregatio deprehenditur, promulgata est, ita deinceps confirmari praecipiant.'

<sup>48</sup> Am 12. Februar 405, vgl. Aug. *ep.* 88,7 (CSEL 34/2, 414); 185,7 (CSEL 57, 25), siehe PCBE de l'Afrique chrétienne 1, Evodius 2, p. 369 und Theasius, p. 1105.

einen ehemaligen Agenten der kaiserlichen Geheimpolizei,<sup>49</sup> zehn Jahre vorher in Rom kennengelernt.<sup>50</sup> Wann er und Theasius ihre Italienreise unterbrachen, bleibt im Dunkeln. Augustinus hatte vor dem Auslaufen eines Schiffes nach Italien schnell noch einige ‚flüchtige Gedanken‘ an Paulinus diktiert und versprochen, ihm später einen längeren Brief zu schreiben—mit Augustinus’ eigenen Worten: ‚sobald ich nach der Rückkehr unserer verehrten Brüder, meiner Kollegen Theasius und Evodius, meine Neugier nach Dir zumindest teilweise befriedigt habe.<sup>51</sup> Denn wir hoffen . . . , dass Du schon bald in ihren Herzen und Worten zu uns kommen wirst.<sup>52</sup> Auch hier zog Augustinus interne mündliche Berichte einer schriftlichen Fixierung der politischen Lage vor, als er versuchte, seinen Freund zu überreden, angesichts der Bedrohung durch die Goten eine Evakuierung seiner gesamten monastischen Gemeinschaft nach Afrika in Erwägung zu ziehen.<sup>53</sup> Er hoffte, bei der Rückkehr der Boten mehr über die Reaktion des Paulinus auf seinen Vorschlag und über den Erfolg ihrer Gesandtschaft am Kaiserhof zu erfahren.

Vier Jahre nach ihnen reiste eine andere Delegation unter Leitung des Possidius von Calama im Sommer 408 nach Italien. So wenig wir über ihren Aufenthalt in Nola wissen, so gut sind wir über Ursachen, Hintergründe und Ausgang der Gesandtschaft unterrichtet. Bei seinem Besuch in Nola überreichte der Bischof von Calama seinem Gastgeber Paulinus lediglich ein Empfehlungsschreiben von Augustinus, um ihn anschließend mündlich über die neuesten Ausschreitungen in seiner Diözese zu informieren: ‚Wenn Du . . . von unserem Bruder Possidius selbst gehört hast‘, schrieb Augustinus, ‚was für eine traurige Angelegenheit ihn zu der Freude genötigt hat, bei dir zu sein, wirst du erkennen, dass ich die reine

---

<sup>49</sup> Aug. *conf.* 9,8,17 (CCL 27, 142f.): ‚. . . consociasti nobis et Evodium iuvenem ex nostro municipio. Qui cum agens in rebus militaret, prior nobis ad te conversus est et baptizatus et relicta militia saeculari accinctus in tua.‘

<sup>50</sup> Um ihm vor seiner Abreise nach Africa einen seltenen Codex für Alypius zu übergeben (Paul. *Nol. ep.* 3,3: CSEL 29,15): ‚Quod et sanctos viros, quos indice caritatis ipsorum tuo sermone cognovimus, Comitum et Evodium rogavimus, ut scribere ipsi curarent, ne vel parenti Domnioni codex suus diutius deforet . . . ‘

<sup>51</sup> Aug. *ep.* 80,1 (CSEL 34/2, 347): ‚Proinde pauca haec ilico arripui dictanda atque mittenda prolixioris epistulae me confitens debitorem, cum post reditum venerabilium fratrum nostrorum collegarum meorum Theasi Evodi primum vestri ex parte satius fuero.‘

<sup>52</sup> Aug. *ep.* 80,1 (CSEL 34/2, 347): ‚Uberius enim ad nos in eorum pectoribus et oribus vos esse venturos iam iamque in Christi nomine atque adiutorio speramus.‘

<sup>53</sup> Aug. *ep.* 80,2 (p. 348): ‚. . . cum dixisses ita te illo, quo felicior uteris, loco perseverare decrevisse, ut, si quid de te aliud domino placuerit, eius voluntatem praeferas tuae . . . ‘

Wahrheit sage.<sup>54</sup> Der Bote war der Verantwortliche und der Betroffene zugleich, da er versucht hatte, eine verbotene Prozession der Heiden in Calama aufzulösen und nur mit knapper Not der Lynchjustiz des städtischen Mobs entkommen war.<sup>55</sup> Aus einem zweiten Augustinus-Brief an Nectarius, einen der verantwortlichen Honoratioren von Calama, geht der Zweck der Legation hervor.<sup>56</sup> Augustinus reagierte umgehend, indem er Possidius über Nola nach Ravenna sandte, um den Beistand des Kaisers zu erbitten, ohne dies Dritten gegenüber in einem Brief auch nur zu erwähnen. Dem erschrockenen Kurialen von Calama teilte er nur mit, dass die Entscheidung über ihre Bestrafung nicht bei ihm, sondern einzig und allein bei der Regierung liege.<sup>57</sup>

Die Analyse bisher kaum beachteter knapper Noten und Grußadressen erschließt uns durch ihre Einbindung in den historischen Kontext und den Vergleich mit anderen Briefsammlungen, Protokollen afrikanischer Synoden und kaiserlichen Konstitutionen exemplarisch, welche Impulse zur Konfliktlösung zwischen Kirche und Staat für das frühe Christentum von dem Bischofssitz des Augustinus in Hippo ausgingen. So enthüllen paradoxerweise gerade die ‚ungeschriebenen Briefe‘ des Augustinus, die oft nur zwischen den Zeilen zu lesen sind, das breite Spektrum und ganze Ausmaß persönlicher Skandale, juristischer und religiöser Konflikte innerhalb des lokalen Klerus sowie den gnadenlosen Machtkampf im Verlauf von Schismen und politischen Krisen in weit höherem Maße als die Masse der gewöhnlichen Briefe, die für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Einer Predigt des Augustinus zum Jahrestag seiner Bischofsweihe entlehnte Caesarius von Arles die Aufzählung dessen, was man von einem Bischof erwartete: ‚Unruhestifter zurechtzuweisen, Kleinmütige zu trösten, sich der Schwachen anzunehmen, Gegner zu widerlegen, sich vor Hinterhältigen zu hüten, Ungebildete zu leh-

---

<sup>54</sup> Aug. ep. 95,1 (CSEL 34/2, 506): ‚Proinde ad istam laetitiam, qua vobiscum est frater Possidius, cum ex ipso audieritis, quam tristis eum causa compulerit, hoc me verissime dicere cognoscetis.‘

<sup>55</sup> Hierzu ausführlich S. Mratschek, ‚*Te velimus ... consilii participem*. Augustine of Hippo and Olympius—a case study of religious-political cooperation in the fifth century‘, *Studia Patristica* 38, Leuven 2001, 224–232 und neuerdings E.T. Hermanowicz, *Possidius of Calama. A study of the North African episcopate at the time of Augustine*, Oxford 2008, 156–164.

<sup>56</sup> Aug. ep. 91,8 (CSEL 34/2, 432), cf. 104,5 (p. 585) und *CTh* 16,5,43; 16,10,19 = *ConstSirm* 12, vgl. J.-L. Maier, *Le dossier du donatisme II*, 153–157, Nr. 85.

<sup>57</sup> Aug. ep. 91,9 (CSEL 34/2, 434): ‚Quid eos, qui restant, nullane censes disciplina coercedendos et proponendum aestimas impunitum tam immanis furoris exemplum? ... a nobis curam officiumque oportet inpendi, quousque videre conceditur ...‘

ren, Träge wachzurütteln, Streitsuchende zurückzuhalten, Eingebildeten Widerstand zu leisten, Streitende zu besänftigen, Armen zu helfen, Unterdrückte zu befreien, Gute zu ermutigen, Böse zu ertragen—and sie alle zu lieben.<sup>58</sup> ‚Wer das Volk regiert‘ (also auch der Bischof), meinte Augustinus, ‚müsse sich vorher darüber im Klaren sein, dass er der Sklave von vielen ist.<sup>59</sup>

Die Strategie, wie Augustinus mit solchen Grenzsituationen umging, indem er sie nur durch vorsichtige Anspielungen berührte oder ganz darüber schwieg, zeigt, mit wie viel Energie der Bischof seine Ziele verfolgte und mit wie viel Sorgfalt er seine Briefe stilisierte. Es ist auffallend, dass keine Briefe aus der Zeit seiner ‚manichäischen Vergangenheit‘ vor seiner Bekehrung im Jahre 386 vorliegen.<sup>60</sup> Von seiner Korrespondenz haben etwa 300 Briefe überlebt, die nur einen kleinen Bruchteil seiner ausgedehnten religiösen und sozialen Netzwerke umfassen, und wir besitzen nur 1/14 seiner Predigten, obwohl er schätzungsweise 8.000mal predigte.<sup>61</sup> Umso mehr verwundert es, dass er seine intellektuelle Heimat anderswo suchte: ‚Denn nichts ist besser, nichts angenehmer als das Erforschen der göttlichen Schätze, fern von allem Lärm, bekannte Augustinus in einer seiner Predigten.<sup>62</sup> ‚Angenehm ist es und gut; immer

---

<sup>58</sup> *Homilia sancti Augustini in natale episcopi* (Aug. sermo 340,1) in Caes. Arel. sermo 232,1 (CCL 104, 919): ‚Corripiendi sunt inquieti, pusillanimes consolandi, infirmi suscipiendi, contradicentes redarguendi, insidiantes cavendi, inperiti docendi, desidiiosi excitandi, contentiosi cohibendi, superbientes reprimendi, desperantes erigendi, litigantes pacandi, inopes adiuvandi, oppressi liberandi, boni adprobandi, mali tolerandi, omnes amandi.‘

<sup>59</sup> Aug. serm. 340 A (MiAg 1, 563): *Debet enim, qui praeest populo, prius intellegere se servum esse multorum.*

<sup>60</sup> Zu Augustins Haltung gegenüber den Manichäern siehe J. van Oort, O. Wermelinger & G. Wurst (eds.), *Augustine and the Manicheism in the Latin West*, Proceedings of the Fribourg-Utrecht Symposium of the International Association of Manichaeic Studies (IAMS), Leiden, Boston, Köln 2001.

<sup>61</sup> Zur Anzahl der Briefe siehe M. Zelzer, ‚Die Briefliteratur‘, 346f. Zur Zahl der Predigten P. Allen, ‚It’s in the Post‘, 121, Anm. 97 mit Hinweis auf H.R. Drobner, ‚Studying Augustine. An overview of recent research‘, in: R. Dodaro & G. Lawless (eds.), *Augustine and His Critics. Essays in Honour of Gerald Bonner* (London – New York 2000) 33, Anm. 15 und weiterer Literatur.

<sup>62</sup> Aug. serm. 339,4 (SPM 1, p. 115): ‚Nihil est melius, nihil est dulcius, quam divinum scrutari nullo strepente thesaurum: dulce est, bonum est; praedicare autem, arguere, corripere, aedificare, pro unoquoque satagere, magnum onus, magnum pondus, magnus labor. Quis non refugiet istum laborem?‘ Es bleibt offen, ob mit *corripere* (in der Grundbedeutung ‚zupacken‘), faszinieren, mitreißen‘ oder ‚tadeln‘ zu verstehen ist.—Eine interessante Ergänzung bietet C. Rapps Kap. ‚The Episcopate: Work or Honor?‘, *Holy Bishops in Late Antiquity. The Nature of Christian Leadership in an Age of Transition*, Berkeley, Los Angeles, London 2005, 166–171.

wieder öffentlich predigen aber, argumentieren, kritisieren, erbauen, für jeden bereit stehen—das ist eine schwere Last, ein harter Druck, ein mühseliges Werk. Wer möchte sich dem nicht entziehen?